

# Exzellenz Abtbischof Gallus Steiger O.S.B.

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **44 (1966)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Exzellenz Abtbischof Gallus Steiger O. S. B. †

Am Samstag, den 26. November 1966, dem letzten Tag des Kirchenjahres mit seinen ersten und doch wieder beglückenden eschatologischen Gedanken entschlief nach kurzer Krankheit in Peramiho, Tanzánia, gestärkt mit den Gnadenmitteln der heiligen Kirche Se. Exzellenz Abtbischof Gallus Steiger OSB. Am 27. März 1879 hat die göttliche Vorsehung der treu-katholischen Bauernfamilie Steiger in Büron, Kanton Luzern, zum drittenmal ein Zwillingsspaar geschenkt. Die beiden Jüngsten erhielten bei der Taufe in der Pfarrkirche des heiligen Gallus die Namen Bernhard und Emma. «Lobwürdig ist das Volk, das der Herr segnet mit den Worten: Werk meiner Hände bist du.» Die Lebenswege der beiden Gotteskinder blieben eng miteinander verbunden. Angeregt durch den damaligen Ortspfarrer und späteren Regens Jakob Scherrer besuchte der «Wildfang» Bernhard 1894/97 das Progymnasium in Beromünster und 1898—1901 das Gymnasium im Stift Einsiedeln. Hier bei der Gnadenmutter im Finstern Wald wurde Bernhard sich mehr und mehr über seinen Beruf klar: Er will sich ganz Gott zur Verfügung stellen, er will Ordensmann, Benediktiner und Missionar werden. Eltern und Geschwister waren freilich von dieser Berufsentscheidung nicht ganz erbaut. Besonders versuchte seine Zwillingsschwester ihm den Missionsgedanken auszureden, bis ein Pater von Einsiedeln die prophetischen Worte sprach: Zuerst geht Bernhard ins Kloster (1901) und dann auch du (1907); dann wird Bernhard nach Afrika gehen (1906) und dann auch du (1922).

Am 14. August 1901 trat Bernhard in St. Ottilien ein und legte als Frater Gallus am 5. Oktober 1902 in die Hände des damaligen Konventualpriors P. Ludger Leonard die heiligen Gelübde ab. Am 23. Juli 1905 wurde er vom Augsburger Bischof Maximilian von Lingg im Georgianum zu München zum Priester geweiht. Im Mainkloster St. Ludwig war er dann Seminarpräfekt. Am Pfingstmontag, den 4. Juni 1906, wurde ihm von Abt Norbert Weber das Missionskreuz überreicht für unsere Mission in Ostafrika, die im Jahr zuvor von Aufständischen schwer heimgesucht worden war; mehrere Stationen waren niedergebrannt, der Bischof Cassian Spiess, zwei Brüder, ein Pater und drei Schwestern wurden ermordet.

P. Gallus wirkte zunächst je zwei Jahre in Kwiwo, im Ruinenfeld von Lukuledi, in Tosamaganga und Bihawana. 1915 rief Bischof Thomas Spreiter Pater Gallus als neutralen Schweizer in seine Nähe nach Dar-es-Salaam, damit er die Interessen der Mission vor der Besatzungsmacht vertrete. Die deutschen Mitbrüder, 54 an der Zahl, waren ja alle nach und nach in Gefangenschaft abgeführt und des Landes verwiesen worden, während Bischof Thomas selbst als Gefangener in seiner Bischofswohnung bis zum November 1920 bleiben durfte. Auf seine Bitte hin nahmen sich die Weissen Väter um unser Missionsgebiet an. Ein Holländer, P. Laane, wurde Apostolischer Administrator. Er überliess P. Gallus mit zwei anderen Schweizer Mitbrüdern das Lindigebiet, um die dortige vernichtete Mission wieder aufzubauen. Ein Reisezelt, Reisealtar, Kochkiste, Hammer und Zange war das ganze Mobiliar, das man ihnen mitgab. Zum Essen stand den drei Mitbrüdern ein einziger Löffel zur Verfügung. Aber mit grossem Gottvertrauen ging P. Gallus an die Arbeit.

Schon am 21. Januar 1922 kam die erfreuliche Nachricht, dass bald neutrale Schweizer, vier Patres und fünf Brüder, kommen werden. Im gleichen Jahr kamen auch einige Tutzinger

Schwestern, darunter Schwester Epiphania, seine Zwillingschwester. Am 22. Februar 1922 wurde P. Gallus zum zweiten Apostolischen Präfekt von Lindi ernannt. Nun ruhte die schwere Last der Verantwortung für ein weit- ausgedehntes Missionsgebiet vom Indischen Ozean bis zum Nyassasee auf seinen Schultern. Auf mühsamen Fussmärschen durchwanderte er das weite Gebiet, suchte die ehemaligen Missionsstationen auch im Inneren des Landes auf, ermunterte die jahrelang verwaisten, hirtlosen Gemeinden zu treuem Durchhalten, spendete ihnen die heiligen Sakramente. 1926 bekamen auch die deutschen Alt- und Neu-Missionare die Einreiseerlaubnis nach Ostafrika, ebenso eilten in den folgenden Jahren immer neue Mitbrüder den Ermatteten zu Hilfe. Am 15. Dezember 1927 wird die Apostolische Präfektur zur gefreiten Abtei erhoben und am 15. Februar 1928 wird P. Gallus zum Abbas ordinarius einer weit zerstreuten klösterlichen Gemeinschaft bestellt. Jetzt residiert er nicht mehr in Ndanda, sondern in Peramiho. Die Abtsweihe fand in St. Ottilien im Anschluss an das sechste Generalkapitel am Sonntag, den 17. Juni 1928 in Anwesenheit von 12 Mitraträgern statt. Da Bischof Maximilian von Lingg seines hohen Alters wegen die anstrenghende Funktion nicht mehr vornehmen konnte, bat Abt Gallus seinen ehemaligen Missionsobern, Bischof Thomas Spreiter, ihm die Weihe erteilen zu wollen.

Unter der zielbewussten, zähen und energischen Führung von Abt Gallus wurde die Arbeit der opferfreudigen Missionare vom Himmel gesegnet. Die Zahl der Stationen stieg von 6 auf 22, die der Missionare von 13 auf 87, die der Christen auf 47 000 an. So musste am 23. Dezember 1931 das ausgedehnte Gebiet geteilt werden. Abt Gallus wurde am 11. Dezember 1933 zum Titularbischof von Chalcis in Griechenland ernannt und sollte am Laetarensontag 1934 zusammen mit Abt Joachim Ammann in St. Ottilien die Bischofsweihe erhal-

ten. Es war schon alles auf die Doppelbischofsweihe vorbereitet, da erkrankte Bischof Gallus schwer, und lange Wochen hindurch schwebte er im Juliusspital zu Würzburg zwischen Leben und Tod. Aber Gott schenkte dem erprobten Glaubensboten wieder neue Kraft und neues Leben, und so konnte er am 1. Juli 1934 in der Stiftskirche des Klosters Einsiedeln aus der Hand des Erzbischofs und bisherigen Päpstlichen Delegaten von Ostafrika, Dr. Hinsley, die heilige Bischofsweihe empfangen. Als Mitkonsekratoren walteten der frühere Erzbischof von Bukarest, Dr. Raymund Netzhammer, Benediktiner von Einsiedeln, und der Bischof der Heimatdiözese Basel, Dr. Joseph Ambühl. Weil am 1. Mai 1934 das siebte Generalkapitel geendet hatte, konnte auch noch eine Reihe von Prälaten unserer Kongregation der Weihe beiwohnen.

Auch als Bischof blieb Abt Gallus der gütige Vater seiner Söhne und des ganzen ihm anvertrauten Gottesvolkes. Er wollte das Gute mehr durch seine Taten als durch Worte zeigen. Nach St. Benedikt hat das Beispiel grösseren pädagogischen Wert als die blosser Lehre. Sein Vorbild als Mann des Gebetes war für alle eine tägliche Aufmunterung. Im Frühchor war er immer der erste und kniete schon lange, bevor die andern durch das Glockenzeichen geweckt wurden, in seiner Chorhalle. Die vom heiligen Benedikt geforderte Pünktlichkeit hat er sein Leben lang wie «eine lebendige Uhr» geübt. Bei seiner genau geregelten Tagesordnung fand er auch die nötige Zeit, in sein seit 1906 geführtes Tagebuch, das zu ganzen Bänden angewachsen ist, seine Erlebnisse getreu einzutragen. Sein Leben war weiter erfüllt vom Geist der klösterlichen Armut. Zum Regierungssitz in Songea fuhr er die 30 km lieber mit Fahrrad als mit Auto, und seine Firmungs- und Visitationsreisen durch die ausgedehnte Diözese legte er alljährlich nach Ostern zu Fuss zurück in Begleitung von fünf bis sechs Trägern (für Zelt, Zubehör zur Messfeier, Kochgeschirr).



Abt Gallus Steiger mit seiner Zwillingsschwester Epiphania vor der Kathedrale in Peramiho, die er gebaut hat.  
Am diamantenen Priesterjubiläum, 24. Juni 1965

Auf Negerpfaden wanderte er, den Rosenkranz betend, täglich oft acht bis zehn Stunden durch die afrikanische Wildnis. Er wusste sich in Gottes Hand und bangte nicht vor Löwen und Nattern. Reissende Flüsse überquerte er auf den Schultern seiner Träger.

Von seinen Missionaren verlangte er ganz eisern, dass alle zur rechten Zeit ihr Chinin schlucken und den Tropenhut tragen. Er hat ja in seinen jungen Jahren erlebt, wie so viele Mitbrüder an Schwarzwasserfieber oder Hitzschlag sterben mussten.

Wohl und Wehe der Mission werden zum Teil mitbedingt von der Schule. Mission ohne Schule ist auf die Dauer undenkbar. So weit die Schule reicht, so weit reicht auch der Einfluss der Mission. Darum strebte Vater Abtbischof Gallus darnach, das ganze Land mit einem Netz von Schulen zu überziehen. Wohl für die meisten Schulen hat Abt Gallus den Bauplatz selbst ausgesucht und die nötigen Verhandlungen mit den Behörden und Häuptlingen geführt. Ebenso war er sehr besorgt, dass jede neue Station, die in der nächsten Zeit gegründet werden sollte, eine gesunde Lage bekam, dass Trinkwasser vorhanden war, dass ein Garten angelegt werden konnte, eine Weide für die Kühe und ein richtiger Ökonomiebetrieb. Oft hat er den Platz für die einzelnen Gebäude, besonders für Kirche und Wohnhaus, selbst ausgesucht. Für jede Neugründung war in Peramiho jeweils alles Lebensnotwendige bereitgestellt, selbst die ersten fünf bis sechs Kühe für den Aufbau einer gesunden Wirtschaft. Die Bauten wurden durchwegs mit selbstgebrannten Backsteinen ausgeführt und mit Ziegeln gedeckt.

So zählt heute das Abteigebiet Peramiho etwa 800 Schulen, verteilt auf 50 Missionsstationen, und 245 000 Katholiken unter 400 000 Einwohnern. Für die Heranbildung von afrikanischen Lehrern wurde 1928 in Peramiho eine Zentralschule erbaut und 1940 in Mgazini ein Seminar für Katecheten. Dazu entstanden Se-

kundar- oder Oberschulen, eine Industrie- oder Handwerkerschule, Schulen zur Heranbildung von Kranken-Wärtern und -Wärterinnen. 31 323 Buben und 20 348 Mädchen wurden in den katholischen Missionsschulen unterrichtet. Welche Unsumme von Arbeit, Vorsorge steckt hinter diesen Zahlen verborgen.

Grosse Wandlungen haben sich in dem langen Missionsleben von Vater Abtbischof Gallus vollzogen. Der Erste Weltkrieg mit der Vertreibung der Missionare aus den besiegten Ländern drängte von selbst dazu, in Afrika eine echte, einheimische Kirche aufzubauen mit einheimischen Priestern, einheimischen Schwestern, einheimischen Klöstern. Die Kirche muss in Afrika Fuss fassen, Kleine und Grosse Seminarien müssen entstehen. Schon 1926 liess Präfekt Gallus in Peramiho durch P. Severin Hofbauer ein Kleines Seminar eröffnen. Es war noch grosse Notzeit, und so waren auch die Unterkünfte für die ersten Lateinschüler in ihren ohne Senkblei erbauten, grasbedeckten Hütten recht notdürftig. Wenn auch nur wenige Buben durchgehalten haben, war doch ein Anfang gemacht. Der Lehr- und Studienplan wurde im Lauf der Jahre mehr und mehr verbessert. Die künftigen Priester sollen ja nicht bloss die Messe und das Brevier lesen können, sie sollen auch der übrigen, in staatlichen Schulen herangebildeten akademischen Welt nicht nachstehen. So wurden immer mehr Lehrfächer eingebaut, und als die Schülerzahl wuchs, wurde das Kleine Seminar nach Kigonsera verlegt und das Grosse Seminar mit seinen philosophischen und theologischen Studien nach Peramiho. Heute zählt das Kleine Seminar 305 Zöglinge, das Grosse Seminar 78 Alumnen. Es war für Bischof Gallus eine der grossen Freuden seines Missionslebens, dass er 1943 den ersten afrikanischen Priestern die Hände zur heiligen Weihe auflegen konnte. Heute sind es im Peramihogegebiet bereits 50 afrikanische Priester, und die meisten von ihnen wirken auf den Pfarreien mit; einer ist Weihbischof ge-



worden, ein anderer Generalvikar oder Dekan. Ebenso haben sich gegen 1926 eine Reihe von einheimischen Mädchen in Lituhi zu einer Art klösterlichen Gemeinschaft zusammengefunden. Freilich musste dann noch viel gemodelt und geformt werden, bis diese Naturkinder einigermaßen einen rechten Begriff vom Ordensleben erhielten, bis sie gelernt hatten, dass auch die Arbeit ein wichtiger Bestandteil des Ordenslebens ist und sein muss. Das Mutterkloster in Chipole hat sich sehr schön entwickelt zu einer Gemeinschaft von 139 Professschwestern, 17 Novizinnen und 85 Postulantinnen und Kandidatinnen. Die Watawas sind heute auf zahlreichen Stationen als Lehrerinnen, Krankenpflegerinnen und in Haushaltsschulen tätig.

Und noch eine grosse Freude hat Vater Abtbischof Gallus erlebt: 1957 konnte in Liganga das erste Kloster für afrikanische Benediktiner im Peramihogebiet gegründet werden, das 1960 nach Hanga verlegt wurde. Auch diese monastische Familie verspricht ein Segen zu werden für das ganze Gebiet.

1948 wurde Vater Abtbischof Gallus zum Päpstlichen Thronassistenten ernannt. Im gleichen Jahr wurde am 27. Juli die neuerbaute Kathedrale in Peramiho feierlich konsekriert. Vater Abtbischof war kein Freund von grossen Festen. Er liebte nicht den Triumphalismus. Als er in Ifinga 1952 erkrankte und sich nach Peramiho tragen lassen musste, war sein Entschluss bald gefasst, auf sein Amt als Abtbischof zu verzichten und die Leitung eines so grossen Gebietes in jüngere Hände zu legen. Im September 1953 wurde der Nachfolger Abtbischof Eberhard Spiess ernannt und am 3. Dezember 1953 konsekriert. Abtbischof Gallus blieb weiterhin in Peramiho, stets bereit mitzuhelfen, besonders durch viel Gebet und die vielen Dankbriefe, die er Tag für Tag schrieb, bis sein Augenlicht immer mehr versagte und eine Erblindung jedes Lesen und Schreiben unmöglich machte. Zum Chorgebet kam er aber auch

weiterhin regelmässig, wie auch zu den gemeinsamen klösterlichen Übungen. In der abendlichen Rekreation war er immer auf seinem gewohnten Platz mitten unter den lieben Brüdern, und gern erzählte er von der ersten Pionierzeit.

Abtbischof Gallus war trotz seiner körperlich schwachen Konstitution von zäher Natur. Er gab nicht schnell nach, wenn ihn Müdigkeit oder sonstwie vom Tropenklima bedingte Schwächen überfielen. Sehr schwer war er zu überzeugen, sich bei akuten Erkrankungen in ärztliche Behandlung zu begeben. Anfangs November war es aber so weit, dass er sich selber nicht mehr helfen konnte und den schweren Gang ins Hospital machte. Der Organismus im allgemeinen war noch gut, aber das Herz versagte immer mehr. Hartnäckiger Husten erschwerte das Atmen. Dennoch: Zeitweise stand er wieder auf, unterhielt sich mit Besuchern und strahlte eine Ruhe und Gelassenheit aus, dass die Mitbrüder und die pflegenden Schwestern, auch seine Zwillingschwester Epiphania, nur so staunen mussten. Am 4. November empfing er die heilige Krankengötzung, völlig gefasst und zuversichtlich. Die Kräfte zerfielen zusehends, und nach dem Urteil der Ärztin, Fräulein Dr. Weyer aus Litembo, war wenig Hoffnung auf eine merkliche Besserung oder gar Genesung. So entschlief der erste Abt-Bischof von Peramiho nachts 00.03 Uhr am 26. November unter dem Gebet seiner geistlichen Söhne und seines Nachfolgers. «Schau her, Herr, von deinem heiligen Throne und denke an uns. Sieh unsere Bedrängnis!» Wir empfehlen die Seelenruhe des verblichenen Abt-Bischofs Gallus dem Gebete der Priester und Gläubigen.

D 8917 Erzabtei St. Ottilien, 3. Dezember 1966  
Suso Prechter OSB, Erzabt

Abteigebiet Peramiho  
Eberhard Spiess OSB  
Abtbischof von Peramiho